

Der Mensch in den Alpen

Autor(en): **Annaheim, Hans / Schwabe, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir entnehmen diese Textprobe dem Kapitel «Bau und Landschaft der Alpen», das Hans Annaheim und Erich Schwabe zu dem anregenden, kürzlich erschienenen Flugbilderband «Über den Alpen» beigesteuert haben. 92 großformatige Aufnahmen (darunter 9 mehrfarbige) der Swissair, der Werner Friedli seit Jahren als Kameramann dient,*

Von den altbesiedelten Vorländern aus drang der Mensch im Laufe der Vorgeschichte nur langsam in die Bergwildnis ein. Bereits in den Zwischen-eiszeiten wurden die Alpen zwar von Menschen begangen; aus der letzten Interglazialperiode, vielleicht auch aus einer ausgeprägten, milden Interstadialphase während der letzten Eiszeit datieren die Werkzeuge, die zu Beginn unseres Jahrhunderts in der Wildkirchlihöhle im Alpstein, dann im Drachenloch im St.-Galler Oberland und im Wildenmannsloch in den Churfürsten wie anderwärts gefunden wurden und welche die ältesten Spuren menschlichen Wirkens in der Schweiz sind. Sie stammen von Jägern, die in den hochgelegenen Karmulden zumal dem Höhlenbären nachstellten, vermutlich jedoch nur während des Sommers im Gebirge weilten, im Winter dagegen im Vorland draußen lebten. Das erneute Vordringen des Eises vertrieb diese ersten Siedler aus ihren Jagdgründen. Aus der Alt- in die Jungsteinzeit hinein blieben die Alpen größtenteils menschenleer. Die Dichte der Besiedlung muß auch in den folgenden Jahrtausenden äußerst dünn gewesen sein. Die bronzezeitlichen Urbewohner vermischten sich allmählich mit Zuwanderern aus dem Südosten und dem Nordosten; es entwickelten sich die keltischen und die rätischen Stämme, von denen die einen zur Hauptsache den West-, die andern den Ostteil der Alpen bevölkerten. Der Romanisierung in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung folgte unmittelbar, im Zusammenhang mit der Völkerwanderung, das Eindringen neuer Volksgruppen vor allem germanischen Ursprungs: der Burgunder in den West-, der Langobarden in den Südalpen, der Alemannen in den schweizerischen Nordalpen und im Allgäu, der Bajuwaren in den Ostalpen. Aus Südosten wanderten auch slawische Stämme, die Slowenen, in das Alpengebiet ein; sie wurden von der bajuvarischen Kolonisation freilich wieder zurückgedrängt oder gingen, außer in den Julischen Alpen, in der neuen Siedlerschicht auf. Im Mittelalter kam es nur noch in geringem Ausmaß zu Umgruppierungen: so setzten sich seit etwa dem Jahre 800 deutschsprachige Bayern oder Nordtiroler im Südtirol fest; von den Tälern Savoyens und vom Unterwallis her besiedelten Französisch sprechende Alpenbewohner das Aostatal und einige weitere Talschaften Piemonts; aus dem

*geben uns packende Einblicke in das Gefüge der Bergwelt von der Côte d'Azur bis zum Wienerwald. Die Betrachtung der Schweiz, hier einmal in das Gesamtbild der Alpen gestellt, gewinnt durch die großzügige Publikation neue Aspekte. Zwei Bildproben finden Sie auf den Seiten 4 und 5 dieses Heftes. — *Kümmerly & Frey, Bern 1959.*

Oberwallis, in das sie früher schon über die Grimsel eingewandert, wandten sich nach 1200 die Walsen in mehreren Zügen nach dem Urserental, ins oberste Tessin (Bosco-Gurin), an den Südfuß des Monte Rosa, schließlich nach Graubünden (Rheinwald, Avers, Vals, Davos, Prätigau) und von dort nach dem Voralberg und Tirol.

Eine beträchtliche Zersplitterung war die Folge dieser Umsiedlungen und Völkerverlagerungen. Sie ging der Aufteilung des Lebensraumes parallel. Dabei erwies sich freilich auch die Kraft der Kulturerhaltung vereinzelter, in abgelegenen Hochtälern seßhafter Restgruppen wie der Räter in Graubünden und im angrenzenden Tirol; ohne sie wären deren romanisches Sonderidiom und deren Lebensart längst in einem der größten Sprach- und Kulturbereiche aufgegangen. — Von den insgesamt rund 9 Millionen Alpenbewohnern sprechen heute 55 Prozent Deutsch oder deutsche Dialekte, 26 Prozent Französisch, 22 Prozent Italienisch, 11 Prozent Slowenisch und 7 Prozent Rätoromanisch oder Ladinisch.

Die Enge des Lebensraumes in den schmalen Tälern der Kultur- und Montanregion, auch das Bedürfnis nach Schutz vor den Naturgefahren haben die Menschen im größten Teil der Alpen — im welschen so gut wie im deutschen Sprachgebiet — in Dörfern sich zusammenfinden lassen. Einzelhofsiedlung ist in bestimmten Regionen, so in den Grasbau und Milchwirtschaft treibenden Voralpenebenen von Savoyen bis ins Salzburgerische hinein, zwar ebenfalls verbreitet; sie ist als Form des hochmittelalterlichen Siedlungsbau und der Kolonisation auch für die Walsergebiete charakteristisch. Im geschlossenen Dorf wie im lockeren Weiler bestimmen Häuser und Höfe das Antlitz der Siedlungen. Es gibt ihrer in den Alpen eine ganze Reihe von Typen, wobei nicht nur danach unterschieden wird, ob ein Gebäude bloß einem Zweck dient oder mehrere Funktionen erfüllt. Das «Vielhaus» der nördlichen und zentralen Schweizer Alpen — das heißt die Trennung von Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden — setzt sich freilich in sehr auffälliger Weise dem den Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach vereinigenden «Einhaus» in Oberbayern, im Tirol und Salzburgerischen sowie im Engadin — hier bei anderer baulicher Struktur — entgegen. Gänzlich verschiedene Erscheinungen wiederum stellen die Haufenhöfe Kärntens und

der Steiermark oder die Steinbauten der romanischen Gebiete dar; auch sie sind im kleinen in einer Vielfalt in sich geschieden, die selbst dem flüchtigen Beobachter in die Augen springt.

Das Bild der Besiedlung wäre unvollständig ohne Hinweis auf die Städte. Sie knüpfen sich einmal am Alpenrande, zumal im Süden zum Teil seit der Römerzeit, an die Austrittspunkte der großen Täler. In Innern des Gebirges bilden sie die Zentren der größeren Talschaften — wie etwa Sitten,

Im Sportflugzeug über den Walliser Bergen. Der waldige Bergzug in der Bildmitte ist der Mont de l'Arpille. Zwischen diesem und dem kahlen Rücken im Vordergrund das Tal mit dem Aufstieg von Martigny zum Col de la Forclaz. In der Tiefe hinter dem Waldrücken das Trient-Tal, durch das die Bahnlinie von Martigny über die schweizerisch-französische Grenze zum Col des Montets und nach Chamonix führt. Photo F. Engesser

Au-dessus des Alpes valaisannes en avion de tourisme. La chaîne de montagnes boisées au centre est le Mont de l'Arpille. Entre celui-ci et la crête dénudée du premier plan se trouvent la vallée et la route montante de Martigny au Col de la Forclaz. A l'arrière-plan, derrière la crête couverte de forêts, la ligne du chemin de fer de Martigny au Col des Montets et à Chamonix court à travers la vallée du Trient.

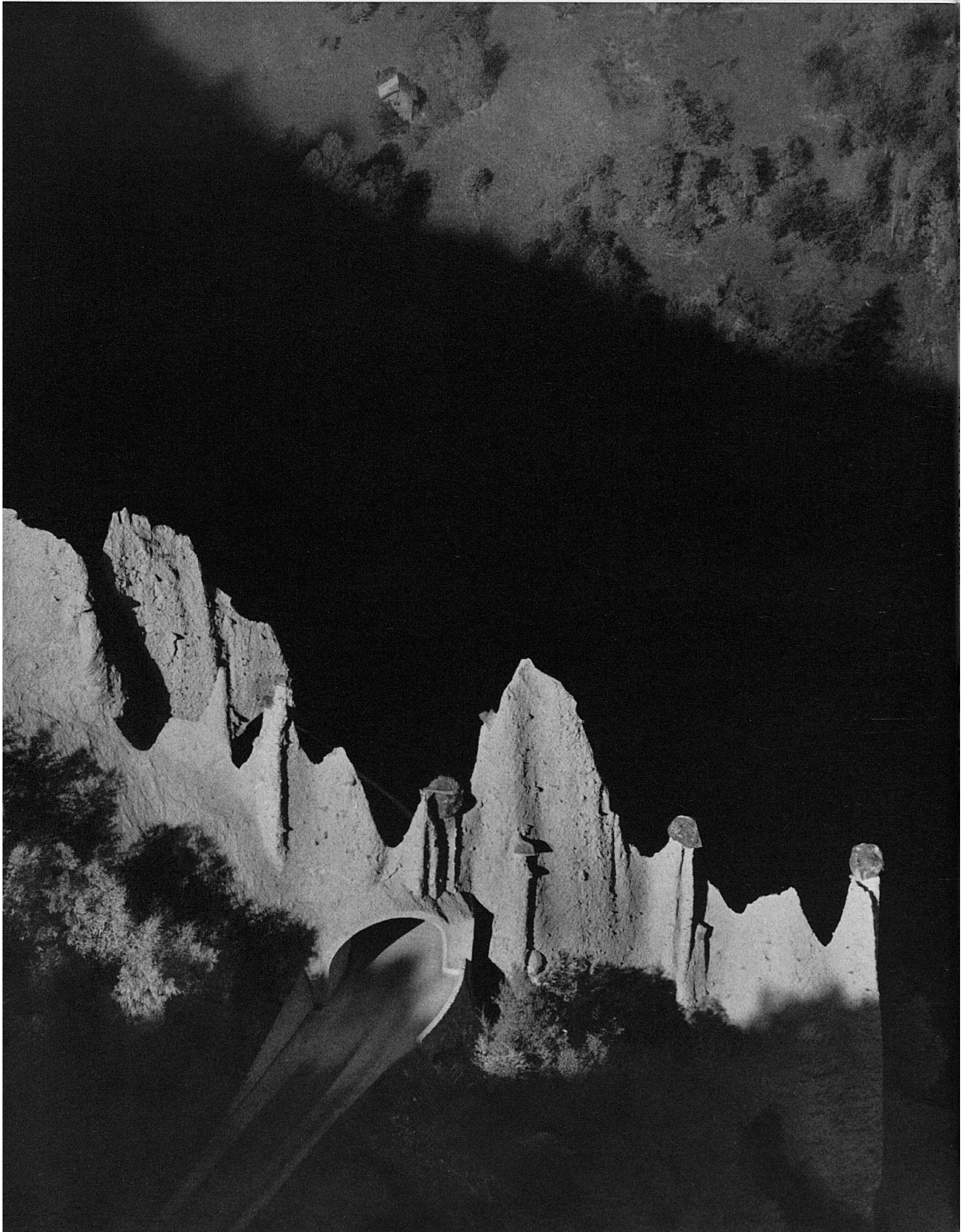
Veduta aerea di montagna vallesane: al centro della fotografia il selvoso Mont de l'Arpille. Tra esso e la montagna, di cui si vede in primo piano il nudo dorso, serpeggia la strada che da Martigny porta al Col de la Forclaz. Dietro l'Arpille, la vallata del Trient percorsa dalla ferrovia che va oltre la frontiera franco-svizzera e unisce Martigny al Col des Montets e a Chamonix.

In a sports aeroplane over the Alps in the canton of Valais. The forest-covered mountain range in the centre is the Mont de l'Arpille. Between the former and the bare ridge in the foreground lies the valley which leads from Martigny to the Col de la Forclaz. Deep behind the Mont de l'Arpille the Trient valley with the railroad which goes from Martigny to the Franco-Swiss border, the Col des Montets and to Chamonix.

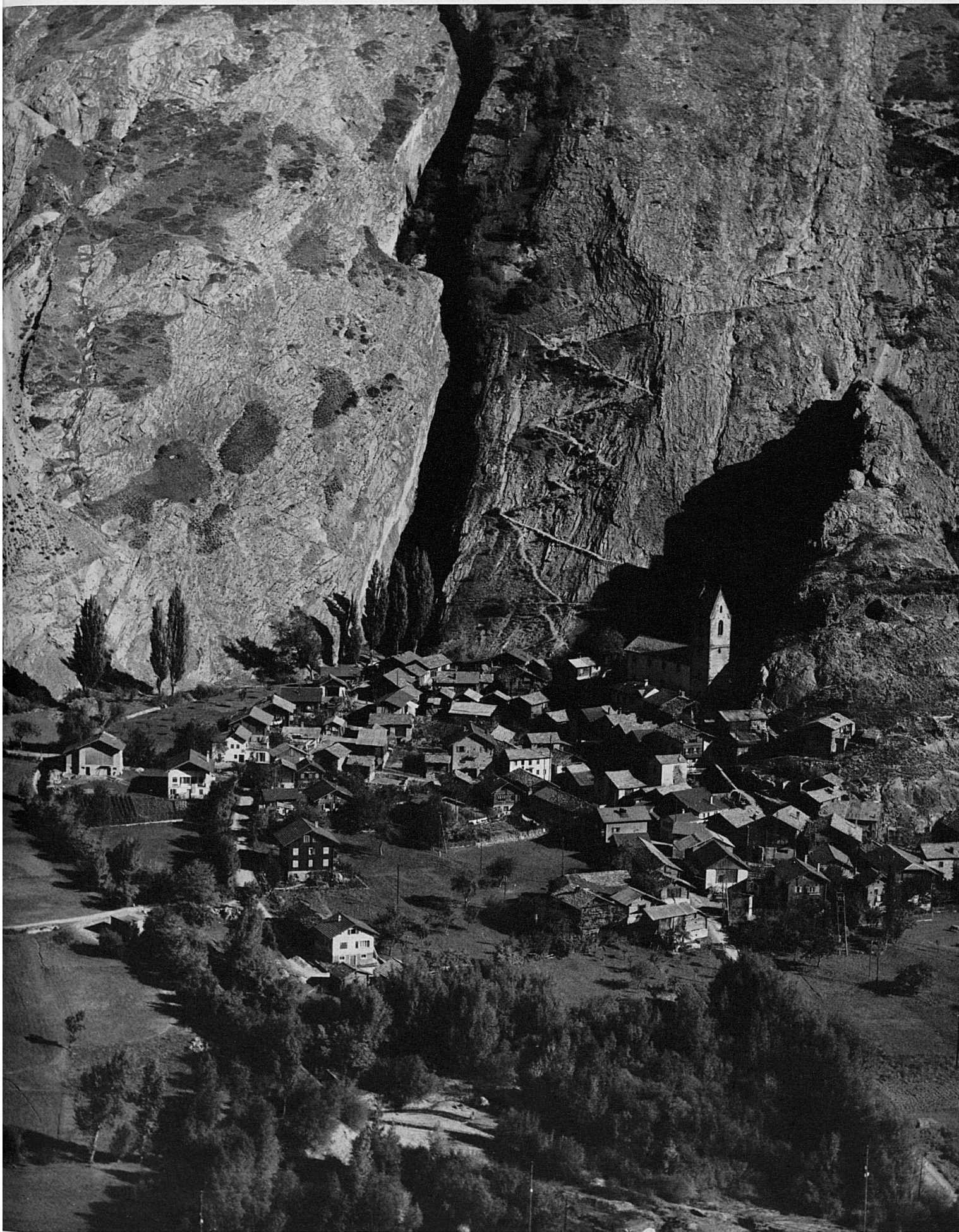
Grenoble, Bozen, Klagenfurt, Graz. Nicht zuletzt sind sie als Paßfuß- und Rastorte an den alten Verkehrswegen entstanden: Martigny und Aosta, Brig, Chur, Bellinzona und Chiavenna, Innsbruck und Sterzing bieten sehr anschauliche Beispiele für solche Funktion.

Hans Annaheim, Erich Schwabe





Niedergesteln im Rhonetal, Wallis. Ausführlicher Bildkommentar auf Seite 7. Photos Friedli/Swissair
Niedergesteln dans la vallée du Rhône, Valais. Voir le commentaire détaillé à la page 7



Niedergesteln nella Valle del Rodano. Didascalia a pagina 7
Niedergesteln in the Rhone valley, canton of Valais. See page 7 for detailed caption

◀ Mitten durch Basel führt die breite Wasserstraße des Rheins als Element der Trennung, der Orientierung und der Bindung durch eine Schifffahrt, die hier durch die Zeiten ein lebendiger Wirtschaftsfaktor geblieben ist. Oberhalb und unterhalb des engeren Stadtbildes mit dem charaktervollen mittelalterlichen Kern sind Hafenanlagen rege Stätten der Arbeit. Wer aber dem Rhein auf der Kleinbasler Seite zwischen der Mittleren und der Wettsteinbrücke entlangflaniert – und er tut es auf einer zum Flanieren geschaffenen Strecke! – erfährt über der gegenüberliegenden Pfalz die Silhouette der alten geistigen Hochburg mit den Münstertürmen als Dominanten. Davor treibt die Münsterfähre von Ufer zu Ufer. Photo Kasser

Le Rhin, large voie fluviale traversant Bâle, est à la fois un élément de séparation, d'orientation et, grâce à la navigation qui est restée un facteur économique important à travers les siècles, de

liaison également. En amont et en aval, non loin du cœur de la ville qui a gardé tout son charme moyenâgeux, s'étalent les installations du port animées d'une vie intense. Le promeneur qui conduit ses pas le long du Rhin dans le Petit-Bâle, entre le pont Moyen et le pont Wettstein – c'est un coin où il fait bon flâner – se trouve en face du centre spirituel de la ville vieux de plusieurs siècles et dominé par les tours de la cathédrale. Entre les deux rives, le bac du Munster, accroché à son câble, fait la navette.

Nel volger dei secoli, il Reno, che divide la città di Basilea in due settori, ha conservato ed accresciuto la sua importanza di grande via fluviale di comunicazione. Nel porto, sorto e sviluppatosi alle soglie della vecchia città medioevale, il lavoro intenso non conosce tregua. Un'atmosfera di pace e una bella vista, aperta senza alcun ostacolo, sui nobili edifici dell'opposta sponda sono offerti agli

abitanti ed ai visitatori di Basilea dal pubblico passeggio che costeggia il Reno fra la Mittlere e la Wettsteinbrücke. Di là, l'occhio abbraccia la Pfalz dominata dalle torri della Cattedrale. La «chiatta della Cattedrale» assicura il collegamento fra le due sponde.

The young Rhine cuts through the city of Basel. The age-old European shipping route, however, is more of a link than a separation, leaving its mark in the economy of Switzerland's river port. Above and below the city centre with its medieval flavour, port installations teem with a busy life of their own. Between the Middle and the Wettstein bridges, on the northern shore of "Little Basel", a leisurely walk reveals the silhouette of the old centre of culture topped by the spires of the cathedral across the river. Everything here is leisurely, even the cathedral ferry linking both banks of the Rhine.

KOMMENTARE ZU DEN FLUGBILDERN AUF DEN SEITEN 4 UND 5 • COMMENTAIRES DES PHOTOGRAPHIES AÉRIENNES DES PAGES 4 ET 5
 COMMENTI ALLE VEDUTE AEREE A PAGINE 4 E 5 • CAPTIONS OF AERIAL PICTURES ON PAGES 4 AND 5

SEITE 4. Die Erdpyramiden von Euseigne im Eringeretal (Wallis). In der durch die eiszeitlichen Gletscher des Eringer- und des Hérémente-Tales bei ihrer Vereinigung abgelagerten Mittelmoräne hat sich nach dem Rückzug des Eises die grotesk anmutende Naturerscheinung gebildet. Sie hat sich dank der festen Verkittung des Moränenmaterials und dem Schutz vor Abspülung, den ihm die großen Felsbrocken gewährten, bis in unsere Zeit erhalten können; die Tatsache, daß die schmale Zackenmauer auch beim Bau des Straßentunnels nicht einstürzte, bezeugt deren kompaktes Gefüge. Aus: «Über den Alpen».

PAGE 4. Les pyramides d'Euseigne dans le val d'Hérens (Valais). Ce phénomène naturel d'apparence étrange a été formé, à l'époque glaciaire,

dans la moraine médiane déposée au point de jonction des vals d'Hérens et d'Hérémente par le recul des masses de glace. Il a subsisté jusqu'à nos jours grâce à l'agglomération de la matière morainique et aux rochers qui couronnent les pyramides et les protègent. Le fait que cette étroite muraille dentelée ne se soit pas écroulée lors de la construction de la route qui la franchit en tunnel prouve sa solidité.

PAGINA 4. Le piramidi moreniche d'Euseigne, in Val d'Hérens, nel Vallese. Nella morena depositata in tempi remoti dai ghiacciai, allo sbocco delle Valli d'Hérens e di Hérémente, la Natura si è sbizzarrita in un gigantesco e fantastico lavoro d'intaglio. L'intrinseca compattezza del sedimento e la presenza di sovrastanti enormi blocchi rocciosi

che lo proteggono dal dilavamento hanno contribuito a mantenerlo fino ai nostri giorni. La galleria stradale che ha potuto essere scavata, senza farlo precipitare, nel relativamente sottile muro frastagliato, testimonia la solidità della sua struttura.

PAGE 4. The pyramids of Euseigne in the Val d'Hérens, canton of Valais, are leftovers from the glacial ages. Two glaciers, flowing down from the valleys of Hérens and Hérémente, united here, compressing their rubble into a central moraine. When the glaciers withdrew, the moraine's weird towers were left behind. The material is so compact that even the highway tunnel did not affect the jagged narrow ridge.

SEITE 5. Zwischen Visp und Siders im Rhonetal gruppieren sich am fesspaltartigen Ausgang eines Seitengraben auf sicherem Schuttkegel über der Aue des Flusses die Gebäude des Dorfes Niedergesteln. Rechts über der Kirche, auf eiszeitlichem Rundhöckersporn, die Ruine der 1384 zerstörten Gestelenburg, Sitz eines der mächtigsten mittelalterlichen Adelsgeschlechter des Wallis.

PAGE 5. Dans la vallée du Rhône, entre Viège et Sierre, les maisons du village de Niedergesteln sont groupées sur un solide cône d'alluvions domi-

nant les prés qui longent le fleuve, près de l'extrémité d'une impressionnante faille latérale. A droite, au-dessus de l'église, sur un éperon arrondi datant de l'époque glaciaire, les ruines du château fort de Gestelen détruit en 1384. C'était la demeure d'une des plus puissantes familles de la noblesse valaisanne du moyen âge.

PAGINA 5. Il villaggio di Niedergesteln, situato fra Viège e Sierre, nella Valle del Rodano, sorge, al riparo delle piene, su un cono di deiezione. Lo proteggono a tergo le alte pareti di una forra.

Sullo sprone roccioso, a destra della chiesa, si trovano i ruderi del castello dei Gestelen, distrutto nel 1384, già sede d'una fra le più potenti famiglie gentilizie del Vallese.

PAGE 5. Between Viège and Sierre in the Rhone valley, the village of Niedergesteln looks down from the safe height of a rubble cone, below the outlet of one of the typical lateral valleys. Above the church and to the right are the ruins of Gestelen castle, destroyed in 1384, once the home of one of the most powerful local barons.